

Trockenheit und Hitze

Wie reagieren Natur und Naturschutz in Deutschland auf den Klimawandel?

Frank Klingenstein
Bundesamt für Naturschutz

Auswirkungen des Klimawandels in Deutschland manifestieren sich zunehmend in der Natur. Sie reichen von Veränderungen in der Phänologie (z.B. bei Blütenpflanzen oder Zugvögeln) über Arealerweiterungen bei wärmeliebenden bzw. frostempfindlichen Tieren (Gottesanbeterin, Bienenfresser, Feuerlibelle) und Pflanzen (Stechpalme) bis zur Einwanderung bzw. Etablierung neuer gebietsfremder Arten (Kirschlorbeer). Insbesondere bei Tieren mit ihrer gegenüber Pflanzen erhöhten Mobilität sind bereits zahlreiche Veränderungen bekannt.

Auf den gängigen Klimaszenarien für Deutschland (Zunahme der Jahresdurchschnittstemperatur um 2°C, besonders durch mildere Winter, dadurch Verlängerung der Vegetationsperiode, zunehmende Trockenheit im Sommer) beruhende Prognosen der Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt gehen davon aus dass folgende Lebensräume bzw. deren Arten besonders betroffen sein werden:

das Wattenmeer (wegen des Meeresspiegelanstiegs)

Gebirgslebensräume (da kein Ausweichen der höchstlebenden Arten möglich ist)
feucht-kühle Lebensräume wie Moore und Sumpfgebiete (wegen der Erwärmung und stärkeren Sommertrockenheit).

Szenarien rechnen mit dem Aussterben von 5-30% unserer Arten, besonders seltener „Spezialisten“ extremer oder isolierter Lebensräume. Dafür werden zahlreiche Arten aus südlicheren und westlichen Regionen natürlicherweise zuwandern und die Lebensbedingungen für eingeschleppte = gebietsfremde Arten werden sich verbessern.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass zwar die „direkten“ klimatischen Auswirkungen auf Arten (in Grenzen) modellier- bzw. abschätzbar sind, aber nicht, wie sich die Verinselung bzw. mangelnde „Durchwanderbarkeit“ unserer Landschaft auf die Ausweichmöglichkeiten der Arten auswirkt. Außerdem ist davon auszugehen, dass die direkten klimatischen Auswirkungen auf die Arten verglichen mit indirekten, durch den Klimawandel induzierten Veränderungen der menschlichen Landnutzung gering sein werden: Vielmehr wird es wohl oft so sein, dass veränderte Nutzungsarten einen wesentlich stärkeren Einfluss auf Arten und Lebensräume haben werden, z.B. eine verstärkte Erwärmung von Fließgewässern im Sommer durch steigenden Strombedarf für Klimaanlage verbunden mit steigendem sommerlichen Bewässerungsbedarf der Landwirtschaft in Verbindung mit zunehmender Sommertrockenheit zur Belastung von Fließgewässerökosystemen führt, gegen die eine klimawandelbedingte Gewässererwärmung in den Hintergrund tritt.

Für den Naturschutz wird der Klimawandel eine neue Herausforderung darstellen, der seine Begründungszusammenhänge in Frage stellen kann. Er wird sich auf veränderte Nutzungsansprüche und ggf. steigenden Nutzungsdruck einrichten müssen, wodurch altbekannte Naturschutzforderungen nach großen, vernetzten und in ihrer Dynamik intakten Schutzgebieten an Gewicht gewinnen um das natürliche Anpassungspotential unserer Arten zu erhalten. Zusätzlich sind Naturschutzziele und Instrumente zu überdenken, z.B. auch ob alle Arten zu erhalten sein werden oder Schutzgebiete „an der richtigen Stelle“ liegen.